

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Das Unfallversicherungsgezet.

II.

Als das Krankenversicherungsgezet im Reichstage angenommen wurde, konnte man natürlich noch nicht wissen, daß die Krankenversicherung bestimmt sei, den Unternehmern auch die Hauptlast der Unfallversicherung abzunehmen. Mit der dreizehnwöchigen Carenzzeit aber ist die Bestimmung eingeführt, daß alle leichteren Unfälle den Krankencassen zugewälzt werden sollen. Conservative Politiker haben sich bemüht, mittelst sehr zweifelhafter statistischer Tabellen nachzuweisen, daß die Krankencassen nur wenig belastet werden würden. Diese Ziffern haben außer bei der Majorität des Hauses selbst wenig Glauben gefunden und es liegt auf der Hand, daß die leichten Unfälle zahlreicher sind als die schweren. Ohnehin sind auch die freien Krankencassen durch die Zuwälzung der Unfälle überlastet worden und dies um so mehr, als sie auf die Zuweisung der Unfälle von vornherein garnicht angelegt gewesen sind.

Dazu kommt dann auch noch die unzureichende Entschädigung, die das Gezet für die von den Unfällen Betroffenen, beziehungsweise ihre Hinterbliebenen, feststellt. Namentlich für die Hinterbliebenen sind die Ansätze zu gering. Im Falle der völligen Erwerbslosigkeit soll dem von einem Unfälle betroffenen Arbeiter eine Rente von $66\frac{2}{3}$ pCt. seines Arbeitsverdienstes gezahlt werden, so lange die Erwerbsunfähigkeit dauert; die Wittve eines durch einen Unfall getödteten Arbeiters soll 20 pCt. seines Arbeitslohnes erhalten. Wenn also ein Arbeiter 2 \mathcal{M} . pro Tag verdient hat, so erhält seine Wittve, falls er bei einem Unfall getödtet worden ist, 40 \mathcal{M} . pro Tag! Man hat bei der Berechnung der Renten für Beschädigte, bezw. deren Hinterbliebenen, wie es scheint garnicht daran gedacht, wie niedrig die Löhne im Allgemeinen sind. Wenn die Löhne der Arbeiter von heute durchschnittlich 7 \mathcal{M} . pro Tag betragen, dann würde man sich die im Unfallversicherungsgezet enthaltene Berechnung eher gefallen lassen; so aber sind die Entschädigungen durchaus ungenügend, trotzdem die Hauptlast noch auf die Krankencassen fällt und die Herren Unternehmer sich so sehr mit den „großen Opfern“ gebrühet haben, die sie nun würden bringen müssen.

Von vielen Seiten war früher betont worden, die Arbeiter müßten bei der Untersuchung der Unfälle selbst mitzuwirken haben, die Regierung

hatte diesem Drängen nachgegeben und Arbeiter-Ausschüsse vorgeeschlagen, von denen sie allerdings die Mitglieder der freien eingeschriebenen Hilfs-cassen ausschloß. Die Unternehmer aber waren in dieser Angelegenheit weit — nun, sagen wir zurückhaltender, als die Regierung. Sie traten in großen Versammlungen zusammen und erhoben einen gewaltigen Lärm gegen die Arbeiter-Ausschüsse. Sie tobten gegen selbstständige Vertretung der Arbeiter, etwa wie mittelalterliche Pfaffen gegen die Vernunft getobt haben. Und sie erreichten denn auch, was sie wollten. Conservative, Ultramontane und Nationalliberale gönnten den Arbeitern die karglichen Zugeständnisse nicht, die ihnen die Regierung gemacht hatte. Die Arbeiter-Ausschüsse wurden von der Mehrheit unerbittlich gestrichen. Herr Windthorst gab sich ganz besondere Mühe, die Arbeiter-Ausschüsse zu beseitigen. Er erklärte, das Centrum würde gegen das Gezet stimmen, wenn die Arbeiter-Ausschüsse nicht gestrichen würden. Und sie wurden gestrichen. Leider ist den katholischen Arbeitern in den Gesellen- und Jünglingsvereinen jedes selbstständige Denkvermögen abhanden gekommen, so daß auch diesmal nicht zu hoffen steht, daß sie sich von dem trügerischen Ultramontanismus losjagen werden.

Während man so die Vertretung der Arbeiter verwarf, gab man den Unternehmern in den Berufsgenossenschaften, die auf Grund des Unfallversicherungsgezetes organisiert werden sollen, eine neue wichtige Waffe in die Hand. Was den Arbeitern gerade noch fehlte, das sind diese Berufsgenossenschaften für die Unternehmer; eine umfassende Organisation, die in ihrer Wirksamkeit sich durchaus nicht auf die Unfallversicherung zu beschränken braucht. Man hat nicht zu viel gesagt, indem man diese Verbände als „Gewerkschaften der Unternehmer“ bezeichnet hat. Und die Majorität stimmte diesem Vorrecht der Unternehmer zu, trotzdem sie doch wenigstens wußte, wie sehr sich der Unternehmer überhaupt dem Arbeiter gegenüber im Vortheil befindet!

So hätten die Herren Unternehmer gewünscht: die Arbeiter sollen den Haupttheil der Kosten der Unfallversicherung tragen; um schließlich von allem Antheil an der inneren Verwaltung, an der Mitwirkung bei der Untersuchung der Unfälle und von aller Mitentscheidung über die zu gewährenden Entschädigungen ausgeschlossen zu werden.

Wo da das „praktische Christenthum“ eigentlich geblieben ist?

Unfälle durch Holzbearbeitungs-Maschinen.

Von Ingenieur Georg Laubert in Wien.
(Fortsetzung.)

Uebergehend zur Besprechung der Gefahren, welche durch Holzbearbeitungs-Maschinen verursacht werden,*) ist zu erwähnen, daß diese Maschinen durch ihre wegen der Natur des Holzes erforderliche große Geschwindigkeit der Werkzeuge zu den gefahrbringendsten Maschinen gezählt werden müssen.

In erster Reihe steht die Kreissäge, durch welche in Deutschland während des Berichtjahres 1882 121 Unfälle verursacht wurden (also nahezu ein Drittel aller Unfälle durch Holzbearbeitungs-Maschinen, welche bekannt wurden), und unter denen acht mit tödtlichem Ausgange waren. Es besteht kaum eine Vorrichtung, bei deren Gebrauch verhältnismäßig so viele Arbeiter sich verletzen, wie bei den Kreissägen. Aber während so manche andere Gefahr mit größerer oder geringerer Leichtfertigkeit durch geeignete Schutzvorrichtung beseitigt werden kann, ist die Schaffung einer guten, überall anwendbaren und sicheren Schutzvorrichtung bei Kreissägen bis nun ein ungelöstes Problem geblieben. Vieles ist versucht, Manches gelobt worden — während Andere dies und Alles als unbrauchbar bezeichneten. Deshalb ist es auch für den Fabriksinspector nicht nur eine sehr schwierige, sondern auch in der Regel sehr undankbare Aufgabe, für die Einführung dieses oder jenes Schutzmittels zu wirken. Vielfache Einwendungen, welche seitens der Arbeiter oder Fabriksleiter gegen die Schutzvorrichtungen an Kreissägen gemacht wurden, veranlaßten die Schweizer Fabriksinspectoren,**) Rath und Muth der Betheiligten, der Fabriksleiter, in deren Etablissements Kreissägen im Betrieb sind, einzuholen. Durch Circulare wurde angerath, welche Art von Schutzvorrichtungen bei den betreffenden Sägen in Gebrauch seien, zu welchen Zwecken die Sägen benutzt werden, wie die zur Verwendung gekommenen Schutzvorrichtungen sich bewähren, ob und welche erhebliche Ersparungen durch deren Gebrauch eingetreten und endlich, ob bessere Vorrichtungen, oder Verbesserungen der bestehenden vorgeeschlagen werden könnten. Aus den gepflogenen Erhebungen ergab sich, daß bei

*) Siehe auch Mittheilungen des Technologischen Gewerbe-Museums, Wien, Nr. 14, 37 und 43.

***) Siehe Bericht über die Fabrik-Inspection der Schweiz im Jahre 1882.

meisten Fabrikbesitzern eine gewisse Voreingenommenheit gegen jede Art von Schutzvorrichtungen, resp. gegen deren Anwendbarkeit besteht. Noch größer ist aber das Vorurtheil gegen alle Schutzvorrichtungen bei den Arbeitern, die sich in der Regel gegen deren Bemühung sträuben und selten mit Unparteilichkeit die Vor- und Nachtheile der verhassten Feuerung abwägen. Der Arbeiter stellt zumeist in der Anbringung der Schutzvorrichtung eine Beeinträchtigung in der Ausführung seiner Arbeit, ist demselben jedoch irgend ein Unfall zugestoßen, so ist er der erste, welcher darauf dringt, daß eine solche angebracht werde. Diese Thatsache wurde auch in den Berichten der Gewerbeberäthe in Deutschland wiederholt hervorgehoben.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes geben wir in folgendem jene Ansichten wieder, welche über die vorhandenen Schutzvorrichtungen durch die schweizerischen Inspectoren durch die oben angeführten Erhebungen gewonnen wurden.

Die Befestigung der Schutzvorrichtungen für Kreissägen ist selten derart, daß nicht einzelne Manipulationen dadurch erschwert oder selbst ganz unmöglich gemacht würden. So ist das Ausschneiden durch ein langes, beiderseits über den Tisch vorragendes Brett unmöglich, wenn die Schutzklappe von einem seitlich am Tisch angebrachten Ständer getragen wird; das Schneiden einer Kuth in ein Brett kann nicht vorgenommen werden, wenn dasselbe in aufrechter Stellung über das Sägeblatt hingehührt werden muß und die Kappe nicht höher gehoben werden kann, als das Brett breit ist. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß die Schutzklappe nicht rasch und bequem genug der Dicke der durchzuführenden Gegenstände angepaßt werden kann; brücht aber ein weiter Zwischenraum zwischen dem zu sägenden Brett und der Schutzklappe, so geht der Schutz größtentheils verloren, die ausgleitende Hand kann so leicht an die Peripherie des Sägeblattes gelangen. Wenn aber auch eine Verschiebung der Schutzklappe nach oben oder unten bequem bewerkstelligt werden kann, so ist bei sehr und im bedeutenden Umfang wechselnder Dicke der zu schneidenden Holzstücke die Mühe der beständigen Veränderung in der Einstellung des Brettes eine allzu große. Weitere sind noch als Uebelstände der Schutzvorrichtung anzugeben: Die Anhäufung von Sägemehl unter dem Verdeck und die Ansammlung kleiner Holzstücke unter der Schutzklappe. Auch das Schen des Schnittes wird meistens erschwert, in vielen Fällen sogar ganz unmöglich gemacht.

In Berücksichtigung dieser Einwendungen muß erkannt werden, daß bis hieher ein allen Anforderungen entsprechender Schutzapparat nicht gefunden wurde. Das wichtigste ist nach der Bemerkung der Kreisräthe bald diese bald jene Aenderung an einer schonbar noch so unzulässigen Construction vorgenommen werden muß. Der Schutz wird jedoch nur ein zweckmäßiger sein, ja er muß bei einzelnen Operationen vorübergehend sogar ganz weisgegeben werden. Aus den angegebenen Informationen sowohl, als aus den Beobachtungen der schweizerischen Kreisraths-Inspectionen über die Art, wie die Einrichtungen zweckmäßig zu treffen seien, ergibt sich Folgendes:

Vor Allem ist es geboten, die Schutzklappe der Kreissäge nicht seitlich am Arbeitstisch zu befestigen, sondern so irgend möglich, an einem Stützstücken, der an der Dicke schenkbare ist, oder auch an einem nach oben in die Wand eingelassenen Trager. Eine Verschiebung der Schutzvorrichtung nach oben in jedem Licht und in jedem Umfang möglich, die Führung in der gewünschten Lage durch eine Schranke oder einen festen Stopf zu bewerkstelligen.

Die Thatsache, daß bei manchen Betrieben ein sehr rascher Wechsel in der Dicke des zu schneidenden Holzes besteht und daß dieser die Verwendbarkeit der Schutzvorrichtung beeinträchtigt, ist zweifellos. Die Constructionen der Vorrichtungen, welche dieser Anforderung Rechnung tragen, sind bekannt und beruhen zumeist darauf, daß mit Zuhilfenahme von Gegengewichten die Kappe gehoben oder gesenkt werden kann. *)

(Fortsetzung folgt.)

Central-Verband der Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.

Die Commission der Tischler in Hannover-Linden erließ, unterm 18. Juli ein Circular an die Collegen Deutschlands, verbandte solches an die Sachvereins-Vorstände und ließ es zugleich in dem in München erscheinenden „Recht auf Arbeit“ veröffentlichen.

Nach diesem Circular könnte man meinen, der Verbands-Vorstand habe sich schwerer Fehler gegen die Collegen in Hannover schuldig gemacht. Derselbe ist daher genöthigt, eine Antwort hierauf zu geben. Es wird jedoch nöthig sein, den Wortlaut unseres Circulars, auf welches die Commission Bezug nimmt, hier zunächst zum Ausdruck zu bringen. Dasselbe lautet:

Emment, 12. Juli 1884.

An die Vereins-Vorstände.

Werthe Collegen!

Die Umstände zwingen uns, wegen Dornhausen und Hannover nochmals eine Bitte an Sie zu richten. — Die Lage Hannovers ist Ihnen unläuglich von den dortigen Collegen gekannt worden, wir können uns daher darauf beschränken, Ihnen die Umstände derselben dringend zu empfehlen; weniger bekannt ist die Lage in Dornhausen und wollen wir versuchen, Ihnen dieselbe vor Augen zu führen.

Bekanntlich hat der dortige Strife ein für die Arbeiter ungünstiges Ende genommen. Schuld daran war direct, daß ungefähr die Hälfte der Strikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben, indirect, weil wir nicht im Stande waren, den dortigen Collegen auch nur die unangenehme, geringe Unterstützung zu gewähren. — Derselben, die ausgingen haben, haben nachahmungswürdigen Mut und Selbstlosigkeit gezeigt, trotz dem Hunger der Frauen, dem Hunger der Kinder, trübten sie über dem Haupt, als daß sie das geordnete Wort gesprochen hätten.

Und die Collegen! — Von den Collegen Deutschlands wußten wir die Männer zum großen Theil arbeitslos in der Fremde zu sein, während die Frauen, vom Brot für die Kinder gebrannt, vom eigenen Hunger gequält, dem Hunger der dortigen Commission das Geld einzuheben, um vollständige Unterstützung zu fordern, die derselbe nicht gewähren kann, weil es uns an Mitteln fehlt. Die wir ihm werden können.

Collegen! Die Dornhäuser Collegen haben eine bessere Unterstützung ihres Dorns erlangt, als daß sie, von den Collegen verlassen, vom Carthagenische Verlaß, selbst hungernd, ihre Kinder hungern lassen müßten. Hier gilt es gleich dringend an den deutschen Sinn, wie an das Mitleid zu appelliren.

Von den bis dato häufigen Unterstützungsgeldern konnten rund 1000 nicht ausgezahlt werden, es fehlte also den Dornhäusern an dem Allernöthigsten.

Werthe Vorstände! Suchen Sie Ihren Vereinsmitgliedern, Ihren Collegen, die Situation in ihrem Leben, manchen Licht zu zeigen, lassen Sie ihnen, daß es Schicksal ist, die Dornhäuser, die für uns im Feuer stehen, auch wenn sie, wie dies hier der Fall ist, mit Ihren Angehörigen sind, nicht dem Hunger preisgegeben, denn erst den unterliegenden Dornhäusern gelingende Unterstützung ist Rettung.

Die benötigte Unterstützungsgelder können wir möglichst leicht an unsern Verbands-Cassier H. Lehmann, Niederstraße 81, einfordern.

Mit kollegialstem Gruß und Dank
C. Riß, Erster Vorsitzender.

Hat nun die Commission dieses Circular nur Maß erkannt, hat sie übersehen, daß wir uns

*) Siehe „Populare und Gemüthliche zum Schutz von Fabrikarbeitern“ von Ed. Heppert, Marz, 1883. Verlag von G. J. Neumann.

wegen Dornhausen und Hannover an die Collegen wenden, daß wir denselben die Unterstützung Hannovers dringend empfehlen? Auf eine Schilderung der Lage durften wir doch wohl verzichten, da zwei Tage vorher solches in einem gedruckten Circular der Commission geschehen war. Ist in dem unferigen auch nur die geringste Andeutung, man solle den tapfern Hannoveranern die Unterstützung entziehen?

Nur Ehrgeiz und Egoismus kann solches heranzulesen wollen, wohl, weil wir uns nicht ausschließlich mit Hannover in demselben beschäftigen?

Wenn Indifferentismus unter den Tischlern Hannovers herrscht, so ist dies nicht Schuld des Verbandes; am Orte selbst muß man demselben kräftig entgegenarbeiten; wenn sich Ehrgeiz breit zu machen sucht und Egoismus waltet, suche man ihn auszurotten, konnte aber nicht zu der eigenthümlichen Logik: Sollte unser Strife verloren gehen, so können wir unsere Niederlage nur dahin reumiren: Ehrgeiz, Egoismus, Indifferentismus — und der Verband hat uns zu Falle gebracht.

Was die Erklärung anbelangt, es sei eine unumstößliche Thatsache, daß der Strife in Dornhausen bei Ausbruch desjenigen in Hannover schon verloren war, so hat bisher der Verbands-Vorstand sich jeglicher Aeußerung, also auch jeglichen Vorwurfs gegen Hannover enthalten, wollen uns heute darauf beschränken anzuführen, was Collegen Hünche als Schriftführer des Sachvereins Hannover unterm 24. Mai, also einen Tag nach Proclamation des Strifes, uns darüber geschrieben: „Auf persönliche Erfahrung unseres Vorsitzenden Herrn Hennigs wird der Strife in Dornhausen auf keinen Fall zu Gunsten der gesampften Arbeiter ausfallen.“ Dasselbe schreibt am 25. Herr Hennigs selbst.

Die traurige Wahr, daß noch rund 1000 M an Unterstützungsgeld für Dornhausen fehlen, beruht leider auf Wahrheit. Beweis: Unterm 6. Juli schreibt der jetzige Vorsitzende von dort: „Es sind also im Ganzen noch 1068 M. 87 S., die wir für den gewesenen Strife noch ausgeben müssen: die Frauen wollen uns das Geld umlaufen, weil sie der Meinung sind, es käme alle Tage Geld bei uns ein.“

Die traurige Thatsache, daß die Dornhäuser nie die ganze Unterstützung ausbezahlt erhalten konnten, würde schon vor Beginn des Strifes unsern Hünchen Hannoveranern mitgeteilt. Ebenso wahr ist aber auch, daß von den Dornhäuser Strikenden theilweise die Männer arbeitslos in der Fremde umherirren, während Frauen und Kinder starben müßten, — wenn anders wir den Worten des dortigen Cassiers Glauben schenken dürfen: „Ich habe Ihren Brief vom 7. Juli erhalten und auch die geforderten 50 M., diese schlagen jedoch wenig an, denn es ist hier ein reines Elend; viele Männer sind abgereicht und haben noch keine Arbeit, die Frauen laufen mir die Bude um u. s. w.“

Selten wir diesem gegenüber uns passiv verhalten und nur für Hannover eintreten? Das Verdienst der Hannoverischen Collegen, Elend und Noth, welche in die Familien der Strikenden eingekehrt sind, nicht vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht zu haben, gebührt den Dornhäuser Collegen mindestens im gleichen Maße; wir müßten aber die Collegenchaft Deutschlands davon in Kenntnis setzen, um sie zur nochmaligen Unterstützung zu veranlassen.

Wenn dann noch Klage darüber geführt werden will, daß man nicht von Anfang an richtig für Hannover eingetreten sei, ist darauf zu erwidern, daß der Commission, sowie allen Collegen in Hannover und anderwärts die schwerwiegenden

Gründe bekannt sind, die uns zwingen, die Genehmigung zum Strike zu versagen. Daß trotzdem derselbe proclamirt wurde, war jedenfalls, nach Ansicht aller ruhig Denkenden, ein großer Fehler; selbstverständlich war es uns aber bei der damaligen Situation, die zu überschauen und zu beurtheilen uns jedenfalls mehr Material zu Gebote steht, als der Commission in Hannover auch nicht möglich, von vornherein so für Hannover eintreten zu können, wie es bei hiesigem Strike noth thut (andernfalls wäre ja die Genehmigung gleich erteilt worden; diese Unmöglichkeit hat übrigens die Commission in Circularen und Zeitungen selbst anerkannt). Nachdem die Genehmigung von Seiten des Verbandes nachträglich erteilt wurde (wobei besonders die moralische Unterstützung bestimmend wirkte) ist von demselben geschehen, was unter den obwaltenden Verhältnissen nur geschehen konnte.

Wenn nun trotzdem die Commission in Hannover glaubt, sich mit dem Verbandsvorstand in Widerspruch setzen zu sollen und denselben angreifen zu müssen, so liegt für uns darin der Beweis, wie Recht die uns bekannnten, besonnenen Elemente hatten, als sie austraten, um sich nicht zu Mitschuldigen an solchem brüsten Vergehen zu machen und finden wir darin zugleich eine Erklärung für den Umstand, daß die Commission nur noch zum kleinsten Theil aus den ursprünglichen Mitgliedern besteht. Hat will es uns bedünken, man sucht bei Andern Fehler, um die eigenen zu verdecken.

Jedenfalls wäre es vernünftiger von der Commission und vortheilhafter für den Strike in Hannover, als auch für die gesammte Organisation, wenn eritere Hand in Hand mit dem Verbandsvorstande ginge, statt überall ihm schroff entgegenzutreten und ihn nur zum Handlanger ihrer Pläne machen zu wollen.

Daß nicht der Verbandsvorstand mit seinem Circular, sondern die Commission selbst mit dem übrigen es war, welche den Streikenden den Schlag verlegte und möglicherweise den Fall Hannover's zur Folge hat, scheint aus uns schon mehrfach zugegangenen Schreiben hervorzugehen.

Lassen Sie uns in Friede und Eintracht unter einander den Kampf ums Dasein, um die Besserstellung unseres Gewerbes führen, statt unnothigerweise einen Krieg des Hauptes der Organisation mit seinen Gliedern heraufzubeschwören. Untere Zeit ist nutzbringender zu verwerthen.

Die Collegen Deutschlands aber ersuchen wir, selbst wenn sie Fehler im Vorgehen Hannover's erblicken sollten und ihnen großen, wechmaiss alle Kräfte aufzubieten, um denselben zum Siege zu verhelfen.

Der Verbandsvorstand

J. A.: A. Bohne, 2. Vorsitzender.

Hannover den 28. Juli 1884.

Der Tischler-Strike

emert unverändert fort. Wir bitten, uns im entscheidenden Augenblicke nicht im Strike zu lösen, indem der Sieg nahe bevorsteht. Dürft ihr dringend noth! Zuzug bitten wir unter allen Umständen noch strengstens fernzubalten.

Der Arbeitsnachweis befindet sich nur in unseren Händen und zwar auf der Tischler-Herberge, Lange-straße 54. Strike-Cassirer in Georg Spangenberg, Langestraße 54, I. Et., Hannover.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag Die Commission der Tischler Hannover-Linden.

J. A.: J. Niedmann, Schriftführer.

NB: Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden im Abdruck gebeten.

Vereine und Versammlungen.

Silbesheim, den 22. Juli 1884. Auch hier fängt es unter den Arbeitern an sich zu regen, um Stellung zu nehmen zu den reichsgeföhrlichen Bestimmungen, die Krankenversicherung der Arbeiter betreffend. Uns konnte es daher nur lieb sein, daß Seitens der Herren Gewerkevereiner eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Das Krankencassen-Gesetz und die deutschen Gewerkevereine“ zu Montag, den 21. ds., anberaumt war. Der Redner derselben, Herr Bey aus Berlin, entledigte sich seiner Aufgabe denn auch in ziemlich befriedigender und objectiver Weise, zum Schluß zum Eintritt in die Gewerkevereins-Krankencassen auffordernd und besonders dabei betonend, daß diese Cassen schon deshalb, weil von Mannheim irriger Weise angeordnet, kein so sozialdemokratisches sein könnten, wenn sie nicht längst den Weg aller socialdemokratischen Gründungen gegangen, d. h. aufgelöst worden wären. Der nächste Redner, Herr Heine aus Hamburg, Mitglied unserer Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler zc., betonte zunächst, daß die letzte Aeußerung des Referenten vollständig zutreffend, also auch auf alle jetzt noch bestehenden Cassen, anzuwenden sei. Den Beitritt zu den Gewerkevereins-Cassen könne er aber nicht empfehlen, da diese bei geringeren Leistungen weit höhere Beiträge verlangten; außerdem noch Extra-Beiträge für den Ortsverein selbst und die Invaliden-Casse zu bezahlen wären. Die Invaliden-Cassen mit ihrer Pension von wöchentlich M. 4.50 nach 15jähriger Carenzzeit seien ungenügend; da bei M. 4.50 pro Woche Pension man mit seiner Familie unbedingt, zwar langsam aber sicher verhungern müsse und es auch den meisten Arbeitern unmöglich sei, die hohen Beiträge für genannte Cassen zu erschwingen. Herr Bey unterzog nun die Verhältnisse der von Herrn Heine empfohlenen Casse einer Kritik, die allerdings nur darin gipfelte, daß er behauptete, diese Casse sei bankrott und leiste weniger als die Gewerkevereins-Cassen. Nachdem noch einer der Anwesenden die unter Leitung des hiesigen Magistrats zu errichtenden Gemeinde-Cassen empfohlen, geißelte Herr Heine in schonungsloser Weise die Behauptungen des Herrn Bey, durch Zahlen den Beweis erbringend, daß die von ihm empfohlene Casse bedeutend mehr an Unterstützung leiste, als die Gewerkevereins-Cassen und daß, der von Herrn Bey behauptete Bankrott darin bestände, daß alljährlich seit dem Bestehen derselben nach Tausenden von Mark zählende Ueberüberschüsse erzielt seien, was von den Invaliden-Cassen der Gewerkevereine wohl selbst Herr Bey nicht behaupten würde. Der Referent sah sich nun in seinem Schlußwort doch genöthigt, seine Behauptung, den Bankrott der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler betreffend, zurückzunehmen, empfahl den Beitritt zu den freien Hilfs-Cassen überhaupt, die Verordnung in den Gemeinde- zc. Cassen besonders hervorhebend. Im Allgemeinen ist durch diese Versammlung ein gut Theil Klarheit über Cassenverhältnisse geschaffen und haben wir an demselben Abend noch immerhin eine bedeutende Anzahl neuer Mitglieder für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler einzeichnen lassen, ein Resultat, welches die Herren vom Gewerkeverein wohl nicht erwartet, am wenigsten beabsichtigt hatten.

W. Pinnow.

Farmen. In der heute nächtigen ordentlichen Versammlung des Nachvereins der Schreiner und verw. Berufsgenossen wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Als einer Vorsitzender wurde Colloge G. Göhle, als zweiter Vorsitzender P. Kohl, als Cassirer W. G. Bühl und als Schriftführer Fr. Cypinger gewählt. In einer vorhergegangenen Versammlung ist beschlossen worden, jedem durchreisenden Nachvereinsmitgliede der Tischler 50 Pf. zu erwählen, so lange unser Nachverein noch nicht dem Verbanne angehört und leistungsfähig ist.

Unter Vereinslocal befindet sich bei Herrn E. Betmann, Bräuerstraße 7. Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden, G. Göhle, Fathlostraße 87. Der Vorstand.

J. A.: Fr. Cypinger.

Frankenthal. Es wird unsern Collegen bekannt sein, daß der hiesige Nachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen durch die künigl. Regierung der Pfalz auf Grund des Socialversicherungsgesetzes am 1. März d. J. aufgehoben wurde. Auf den gegen dieses Verbot eingelegten Recurs hat die Reichs-Commission am 17. Juni beschloffen, dasselbe aufzuheben.

Zur den Nachverein der Schreiner u. v. w. Joh. Häge, Vorsitzend.

Serford. Am Sonntag, den 20. Juli hielt der hiesige Nachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen eine öffentliche Versammlung, ab, wozu auch die Meister eingeladen waren, mit folgender Tages-Ordnung: 1) Zweck und Nutzen der Nachvereine. 2) Reaction des Herbergsweizens und des Arbeitsnachweises. 3) Berichtendes. Die Versammlung war den örtlichen Verhältnissen entsprechend einigermaßen besucht, auch waren einige Meister erschienen. Das Meistert hat Herr Derbe aus Hannover übernommen und können wir ihm nur das Beste wünschen, daß derselbe auch auf gewerkschaftlichem Boden etwas zu leisten im Stande war. Referent betonte zuerst die

Organisation und die früheren Zustände, wo die geflügelten Worte noch herrühren: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“. Natürlich war dieser nur auf der Seite der Meister zu suchen gewesen, während die Gesellen vollständig der meisterlichen Willkür unterstellt waren. Redner fährt dann fort, als die sogenannte freie Zeit eingetreten mit ihrer Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Coalitionsrecht im Gefolge, da hatte der Arbeiter erst gefühlt, daß ihm die Kette abgenommen wäre, er athmete erleichtert auf und suchte so viel, als möglich den Verhältnissen abzugewinnen, indem er sich mit seinen Mitarbeitern verband. Es war dem Arbeiter freigestellt, seine Lage öffentlich zu besprechen, er konnte sich vereinigen, der Arbeiter sah ein, daß er als einzelnes Individuum der Willkür preisgegeben war, als wie das Noth dem Meist. Der Arbeiter lerne erkennen, daß es zu seinem Schaden gerichte, wenn Frau und Kinder in den Fabriken arbeiten, wo hoch männliche Arbeitskraft mehr denn genug vorhanden sei, und daß dadurch der Arbeiter der Baga-bondage in die Arme geworfen werde. Der Arbeiter weiß jetzt, was ihm Noth thut, er müßte sich vereinigen, um all diesen Mißständen abzuheffen. Redner beleuchtete dann, was alles durch die Vereinigung (Organisation) geschaffen wäre und betonte, daß noch viel mehr geschaffen werden könnte, wenn keine Arbeiter außerhalb der Organisation ständen, es ist kein Strike mehr nöthig und wären wir dann statt genug unsere gerechten Forderungen geltend zu machen. Der Zweck und das Ziel der Nachvereine sei, eine Besserstellung unserer Geschäftslage anzustreben, resp. die Arbeitszeit zu regeln und auch für die Bildung der Collegen unter sich zu sorgen.

Sodann ergreift Herr Tischlermeister Schmalhorn das Wort und spricht über die jetzige Stellung der Gesellen und hebt hervor, daß es früher ganz anders gewesen, sein Vater, welcher auch Tischlermeister gewesen sei, habe dieses so oft betont. Wenn am Weihnachtsabend der Christbaum gebrannt, dann hätte auch kein Geselle fehlen dürfen, sie hätten vollständig mit zur Familie gehört, es wäre doch dieses ein besseres Verhältniß gewesen. Nachdem Herr Derbe den Vorredner dahin berichtigt hatte, daß durch den Fortschritt der Zeit diese Zustände von selber fallen mußten, ging man zum zweiten Punkt der Tages-Ordnung über, indem der Vorsitzende Herr Böling über die örtlichen Verhältnisse die nöthigen Aufschlüsse gab. Hiernach mußte jeder fremde Tischler, welcher nach Serford käme, in der Herberge zur Heimath einkehren, wo er dann sehr fromm aufgenommen, auch Coffer und Frühstück erhalte, dafür aber einige Stunden Steine klopfen müße. Diesem Uebelstand wollten die Tischler abhelfen, und wäre es gut, wenn die anwesenden Meister sich ebenfalls daran theilnehmen würden.

Nachdem Herr Derbe aus Hannover sehr eingehend über diesen Punkt, Herbergsweizen und Arbeitsnachweis, referirt hatte, nahm der Tischlermeister Schmalhorn das Wort und erklärte, wenn sich das Alles so verhalte wie der Referent hier hergelegt hätte, dann sollte es kein einträgliches Betreiben sein, die Sache mit zu regeln, und bittet den Vorstand des Nachvereins, doch in der nächsten Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen und hierzu sämtliche Meister einzuladen, er wolle dann den Nachverein unterstützen.

Herr Derbe gedachte noch in einigen Worten der nahe gelegenen Arbeiter-Colonie Wilhelmshorst im Anschluß an den Arbeitsnachweis und ging man zum dritten Punkt der Tagesordnung, Berichtendes, über.

Der Redner, Cassirer der Strike-Commission von Dornhaußen, theilt mit, daß die Verhältnisse in der mechanischen Bauischlerei in Dornhaußen sich durchaus nicht gebessert, denn es wäre wieder vorgekommen, daß ein Fremder, welcher während des Strikes dort angefangen, mit 13 Pf. Wochenlohn nach Hause gegangen sei — sage und schreibe 13 Pfennige. — Nachdem der Redner den Verlauf des Strikes nochmals klar gelegt, ging man mit der bestimmten Absicht auseinander, daß die nächste Versammlung sobald als möglich abgehalten werden solle und daß der Anschluß an den Verband bald erfolgen würde. Stratzmann.

Berichtigungen. In dem in Nr. 27 der „Neuen Tischler-Zeitung“ enthaltenen Bericht von Hannover heißt es, ich hätte bei meiner Anwesenheit dort in der Versammlung erklärt, der Strike in Dornhaußen wäre bei Zulassung des Strikes in Hannover schon verloren gewesen. Dies beruht auf einem Mißverständnis, ich gab den Strike in Dornhaußen verloren am 3. Juni; freilich wurde diese Ansicht in der Commission nicht getheilt und wurde noch ein letzter Versuch gemacht, jedoch ohne Erfolg, worauf am 10. Juni der Schluß erfolgte. Da nun meines Wissens die Arbeitseinstellung in Hannover schon am 26. Mai erfolgte, so ist die in dem Bericht von Hannover wiedergegebene Angabe, als sei der Strike in Dornhaußen bei Zulassung der Arbeitseinstellung von Hannover schon verloren gewesen, nicht richtig. Um dieses Mißverständnis aufzuklären, werde ich in nächster Zeit über den ganzen Verlauf des Strikes in Dornhaußen berichten. Ich bin

ausgehört bereit, über diesbezügliche Angelegenheiten Aufklärung zu geben.

Magdeburg im Juni 1884. Tarnow, Neustädterstr. 42, S. 3.

In dem Artikel aus Bremen in vor. Nr. d. Bl. muß es heißen: Nur Gesuche um Strick-Unterstützungen, sowie diesbezügliche Correspondenzen sind an Herrn F. Harber zu richten; alles Uebrige ist Sache des Cassirers Herrn S. Wilkenz, Kleine Fuhrleutenstraße 23.

Recepte.

Politur ohne Leinöl für Schreiner-Arbeiten. Von Ch. Bergat in Wiesbaden. Wenn eine Schreinerarbeit polirt werden soll, hat bekanntlich das Schleifen vorauszugehen, welches mit Bimsstein- und Leinöl zu geschehen pflegt. Damit die Arbeit gut von statten gehe, ist das Leinöl in hinreichender Quantität anzuwenden, was häufig den Uebelstand mit sich bringt, daß die eigentliche Politur nicht gut gelingt, indem die mit Schellack polirten Flächen später Del auswichen, wodurch darauf gelegtes Papier fleckig wird und die Politur einen sich rauch anführenden schmutzigen Beleg und ein so widerliches Ansehen erhält, daß ein Aufpoliren unvermeidlich erscheint. Ich habe im vergangenen Sommer eine Anzahl Tische und Schränke nicht mit Leinöl schleifen, vielmehr bei dieser Arbeit und dem nachfolgenden Poliren mit Schellack jedes Del vermeiden lassen; statt dessen wurde flüssiges Paraffin Paraffinum liquidum P. G. H. angewendet und eine tadellose Politur erhalten. Das flüssige Paraffin von Gehe & Comp. in Dresden bezogen, giebt als nicht trocknende, farb- und geruchlose Flüssigkeit keine hart werdende Ausschmückung, ist äußerst leicht beweglich und abmischbar und in Folge seiner Eigenschaft, festes Paraffin bei der Temperatur heißen Wassers aufzulösen, kann seine Anwendbarkeit verschiedenen Bedürfnissen leicht angepaßt werden. Das Poliren geht auf einer mit Paraffin geschliffenen Fläche aus; zeichnet sich gut von Natten, besonders wenn mit sehr verdünnter weingeistiger Schellacklösung der Anfang gemacht wird. Das flüssige Paraffin ist nicht theurer als reines Leinöl und in fast jeder Apotheke zu haben. (Jahrb. für Tischler etc.)

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dietz, ist wieder Heft 23 erschienen:

Jahrbuch der Alten und die Neuen. Roman von M. Kantsch. (Fort.) — Der Markt Brandenburg früherer Oberflächengebiet. Von Dr. A. Bergbars. — Ueber Bauwesen und seine Reform. Von Carl Johans. (Schluß.) — Leopold Schefer. Zu dessen hundertjährigen Geburtstag. Von J. Stern. — Die Wärmeschönheit von Karasaka in Japan. Von Gartenbau-director D. Hürlig. — Die Bedeutung der Zuckerproduktion in Deutschland. Von Bruno Geiser. — Ein humorist. Stück Menschenleben. Humoristische Erzählung von Hans Esler. — Uebere Illustrationen: Germanen auf der Bärenjagd. — Vor und nach der Parade. — Aresia. — Weinlage zur Veränderung Völkerlande. Ueber das Jammern der Saule und die Brüderlichkeit der Senaria in Nordafrika. — Zur Frage, ob die blonde Haare eine ursprüngliche Art. — Jagd und Nahrung. — Die unkeine Hansmannen. — Wandel der Welt zu herrlichen 12 Meeren. — Kartoffeln mehrere Jahre zu erhalten. — Früchte aller Art zu conserviren. — Der Sommer. Gedicht von St. Min. Jans. — Charade. — Arabischer Nachgänger. — Redaktionscorrespondenz. — Allgemeine literarische Anstalt. — Folgeschichtlicher Briefkasten. — Rathgeber für Haus- und Landwirthschaft. — Gemeinnütziges. — Der überkritische Handel Deutschlands. — Humoristisches.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Die letzte außerordentliche Generalversammlung hat am 27. und 28. Juli in Hamburg stattgefunden. Durch die Beschlüsse derselben tritt bei uns ein wesentliche Aenderung. Wir werden die nächsten Beschlüsse in kurzer Aussprache in der nächsten Nummer veröffentlichen, das Protocoll selbst wird in etwa 14 Tagen als Beilage der „N. 2.“ erscheinen, und werden Circa 1000 Exemplare vom Vorstand entgeltlich genommen und zum Werth von 5 N. der Circulation übergeben. Beachtet sei hier noch, daß das neue Statut am 1. October d. J. in Kraft tritt, nicht noch zwei Monate früher, als der letzte gerichtliche Termin. Die Ortsvorstände werden hierauf erwirkt, um etwaige Fragen seitens der Ortsverbände rechtzeitig zu lösen.

In dieser Zeit ist es besonders zu legen zu einer Gedächtnisfeier, welche während der Jahresversammlungen

in die Heimath zu schicken. Dieses sollte nur in den allerdringlichsten Fällen geschehen, indem eine Controlle solcher Kranken nur mit vielen Unkosten verknüpft ist.

Der Central-Vorstand. J. M. S. Kocnen.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Bis heute fehlen noch mehrere Abrechnungen und ersuchen wir daher um schleunige Einreichung derselben, da es sonst unmöglich ist die Abrechnung des 2. Quartals fertig zu stellen.

Zuschüsse für das 2. Quartal 1884 erhielten noch ferner: Wirschausen 14. Hierzu die bereits früher verhandelten 461.45, ergibt in Summa 475.45.

Zuschüsse für Rechnung des 3. Quartals erhielten: Vorch 65, Kleinhausen 50, Fußgönnheim 50, Neustadt bei Leipzig 50, Worms 50, Dresden 200, Bülow 100, Langenweddingen 30, Wehlheiden 20, Feudenhelm 70, Gumbüttel 100, Jena 30, Mörchingen 30, Grabow 50, Dielefeld 50, Duisburg 50, Rippes 75, Windischenbernsdorf 20, Gaarden 60, Lüben 40, Nemischel 75, Elbersfeld 150, Kirchheimbolanden 50, Zeitz 200, Düsseldorf 70, Zheissen 50, Cannstadt 100, Schönfeld 50, Neustadt bei Magdeburg 100, Odesloe 50, Ludwigsfelde 250, Wirschausen 100, Weihenheim 25. Summa 16 2460.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten: Kupfer in Mt. Ruppin 28.58 und 65 Sterbegeld, Fiedler in Muskau 22, Mumm in Heide 24, Schulz in Darmsbach 28, Woth in Croßen 14, Diawe in Holzwinden 20, Schünemann in Arente 20, Dippe in Bremen 12, Donauwörth 11.43. Summa 201.58.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals sandten ferner ein: Hornburg 57.79, Fürstenwalde 20, Viegitz 50, Connewitz 100, Magdeburg 50, Erlangen 100, Rabenau 50, Cran; 20.55, Böhl 50, Bettchenhausen 50, Rheide 50, Komames 43.05, Lindenau-Plagwitz 175, Zudenheid 10, Reckbergshausen 40, Deutenhamm 40, Travemünde 33.35, Baumdorf 30, Reuelwitz 32.37, Krosheim 100, Zeitz 100, Natingen 28.60, Harburg 245.51, Waldau 50, Baureuth 100, Ladenburg 40, Pannath 40, Zimbach 30, Halberstadt 55.93, Wadersleben 23.81, Cileu-Heide 28.76, Brandenburg 30, Thonberg 50, Waldheim 73.60, Weihenheim 53, Zarell 50, Carlshafen 40, Pape-Weiß 50, Dellbrück 69.05, Odesloe 45.10, Wolfanger 60, Kallig 80, Halle 147.11, Potschappel 40, Bremen 174, Derrad 200, Darmstadt 90.50, Bockenheim 75. Summa 4 3232.08. (Fortsetzung folgt.)

Ueberschüsse für Rechnung des 3. Quartals: Bückeburg 21.75, Hamburg 150, Störners 100, Erhart 50, Mainz 100, Gießen 12.20, Kassel 100, Kiel 100, Berlin (B) 40, Coblenz 11, Berlin (G) 450. Summa 1324.95. W. Gramm, G. Blume.

Für den Invalidenfonds erhielt ich ferner: aus Vallenlar 250, Deuz 26.50, Goldberg 159, Freiburg 150, Neu-Jenburg 3.06, Cannstadt 7, Wolfenbüttel 4, Briesg 2, Dümmeld 3, Gießen 5, Dornbach 17, Baureuth 4.10, Schleibitz 10, Trauben 7.88, Berlin 20, München 10. Summa 125.64. Hierzu der frühere Bestand von 4517.79, ergibt Summa 4 643.43. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Zur Bereinigung der Unkosten für die Flugblätter erhielt ich ferner: aus Deuz 6, Kuchheim 250, Goldberg 0.80, Reichenbach 0.50, Seuchelheim 0.41, Naumburg 1.75, Gersdorf 2.30, Saanen 0.25, Schw. Hall 0.60, Cullingen 0.80, Lütteldorf 0.30, Deuz 3, Duisburg 1.50, Kleinschöcker 1.50, Windischenbernsdorf 0.80, Baden-Baden 1.50, Karlsruhe 3, Zeitz 1.05, Mühlberg 0.50, Freudenheim 0.50, Mannheim 3.50, Gera 6, Reiberg 2.40, Dünwald 1, Gießen 1.35, Dortmund 5, Dornbach 5.93, Neustadt a. d. S. 4, Zeitz 2.57, Bremerhaken 1.50, Wänden 0.25, Schleuffig 3, Meerane 0.70, Berlin 10.40, Wilhelmshaven 1.55, München 4, Bieren 2, Lüneburg 1.55. Weitere Beiträge erwarten wir baldigst. W. Gramm.

Abonnements-Listung.

Für des 1. Quartal 1884 gingen ferner ein: Frankfurt (N.) 50, Neustadt a. d. S. 140, Stettin (N.) 15.80, Schöppenstedt (B.) 0.50, Waldheim (N.) 0.50, Berlin (J.) 5, Eilenburg (S.) 2, Käte) 19, München (B.) 1, Cullingen (N.) 1.

Für des 2. Quartal 1884 gingen ferner ein: Braunschweig (N.) 1, Käte) 50, Breslau (S.) 15, Breitenheim (S.) 1, Bergstadt (S.) 1.50, Bremerhaken (B.) 5.20, Chemnitz (S.) 10.20, Gera (N.) 7.50, Dortmund (St.) 5, Gersdorf (N.) 16.25, Cullingen (S.) 1, Freiburg i. S. (S.) 10.40, Gießlingen (St.) 0.50, St. Pauli (S.) 12.90, Jena (S.) 1, Köln (B.) 56.90, Naumburg (N.) 1, Zeitz (S.) 7.20, Zeitz (N.) 1, Kallig (N.) 1, R. Gladbach (S.) 0.55, Neustadt a. d. S. (N.) 1.50, Meerane (N.) 5.40, Naumburg (S.) 61.75, Derrad (S.) 1, Dornbach (N.) 5.40, Kallig (N.) 1.30, Reuditz (S.) 4.20, Wunstorf (S.) 0.50, Schwab. Hall (St.) 5.40, Schwab. Grund (N.) 2, Schöppenstedt (S.) 0.50, Traub (S.) 1, Dornbach (N.) 1, Zeitz (N.) 1, Vallenlar (S.) 1, Weitz (S.) 87.60, Bremen (S.) 18, Weidenstedt (S.) 3, Wadersleben (N.) 0.50, Waldheim (N.) 0.50, Weihenheim (N.) 0.50, Waldheim (N.)

0.50, Zwickau (B.) 18.90, Kalen (B.) 1, Arnstadt (Sch.) 1, Zheissen (S.) 1, Wehlheiden (Sch.) 1, Rudolstadt (B.) 1.80, Berlin (J.) 5, (D.) 2, Crefeld (F.) 7.20, Eilenburg (D., 1. Käte) 5, Glückstadt (N.) 2.40, Gera (S., 2. Käte) 3.25, Kl.-Arnstadt (N.) 1, München (B.) 1, Roggenstorf (D.) 1, Natis (N.) 1, Waldenburg (St.) 2, Saan (Sch.) 1, (D.) 1, Nomburg v. d. S. (S.) 1, Augsburg (F.) 6.30, Nürtingen (Sch.) 0.80, Deutz (N.) 14.70.

Für das 3. Quartal 1884 gingen ferner ein: Arheilgen (N.) 1, Konstanz (B.) 0.85, Eröllwitz (S.) 1, Dessau (N.) 5.60, Dünwald (St.) 0.50, Fintzen (St.) 1, Fürstenwalde (B.) 2.50, Friedrichsdorf (S.) 0.50, Siebichenstein (S.) 1, Görlitz (Sch.) 0.50, Gr.: Zischler (N.) 0.50, Gleiberg (S.) 0.85, Halle (B.) 1.50, Jena (S.) 6, Hochstadt (N.) 0.80, Herford (N.) 0.50, Jersheim (S.) 0.50, Klein-Zischler (S.) 1, Kirchheimbolanden (N.) 1.50, Kressschau (N.) 2.30, Limmern (St.) 0.50, Liegnitz (B.) 0.50, Marburg (Sch.) 0.50, Mühlburg (S.) 0.50, Naumburg (N.) 3.40, Derrad (S.) 1, Potschappel (B.) 9.10, Planitz (N.) 0.50, Nemischel (S.) 4, Schifferstadt (N.) 0.50, Schönfeld (S.) 0.50, Zeitz (N.) 1, Berden (Du.) 1, Bieren (B.) 3, Vallenlar (S.) 1, Worms (B.) 0.50, Wirschausen (B.) 1, Waldau (N.) 0.50, Waldheim (N.) 0.50, Wehlheiden (Sch.) 1, Zheissen (S.) 1, Niedermüschel (N.) 1, Steglitz (Sch.) 0.50, Bolanden (S.) 0.50, Langendiebach (N.) 1, Berlin (J.) 5, Bieienthal (S.) 1, Cöthen (Th.) 2, Croßen (Sch.) 1, Emsendorf (B.) 1, Göppingen (B.) 1, Gera (S.) 36.40, Saumburg (N. S. G. L. B.) je 1 und (D.) 0.80, (S.) 0.70, Silbesheim (S.) 1, Kleinenbroich (Sch.) 1, Köln (S.) 1, Roggenstorf (D.) 1, Tonnard (S.) 1, Waldenburg (St.) 2, Wilhelmshaven (B.) 1. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Da der erste Vorsitzende Herr Klotz in Folge des in voriger Nr. berichteten Unglücksfalles behindert ist, seinen Geschäften nachzukommen, wollen bis auf Weiteres alle Zuschriften betreff des Verbandes an den Unterzeichneten gerichtet werden. Aug. Böhm, 2. Vorsitzender, Stuttgart, Katharinenstraße 12, 3. St.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Donnerstag den 7. August 1884, Abends 8 1/2 Uhr, in Keller's Restaurant, Grüner Weg 29.

Außerordentliche Versammlung.

Die wichtige Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Der Vorstand. J. M. S. Krug, Gr. Frankfurterstr. 59.

Dresden.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Hauptversammlung

am Sonnabend den 9. August 1884, Abends 8 1/2 Uhr, in Zell's Gasthaus, Al. Brüdergasse 9, 1. St. Tages-Ordnung: 1) Fortsetzung der Neuwahlen der Ortsverwaltung. 2) Berichterstattung von der Generalversammlung. 3) Allgemeine Cassenangelegenheiten. Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Bevollmächtigte.

Leipzig.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Änhere Herberge und Verkehrslocal befindet sich bei Herrn S. Kern, „Goldenes Weinfaß“, Neufriedhof 10, und wird dasselbe allen Zuwandernden beiseits empfohlen. Täglich werden jeden Sonnabend von 8 bis 11 Uhr Ausnahmen und Beiträge entgegengenommen. Der Bevollmächtigte.

Fachverein der Tischler in Kiel.

Sonntag den 10. August: Sommer-Vergnügen in Haseldicksdamm. Ausmarsch präc. 3 Uhr Nachmittags von Gold-Garten am Exercierplatz. Das Comité.

Den Hamburger Collegen und Quartiergebern sagen ihren herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang und Bewirthung während ihrer Anwesenheit zu der am 27. und 28. Juli 1884 stattgefundenen Generalversammlung. Die Delegirten Jüllgrave und Prinz aus Frankfurt a. M.

Beschäfts-Empfehlung.

Allen Freunden und Bekannten bringe ich mein in der Thalstraße 45 belegenes

Bier- und Clublocal

in empfehlende Erinnerung; dasselbe enthält 5 große, gut ausgestattete Räume und ein ausgezeichnetes Billard für Freunde des Billardspiels. Gute Speisen und Getränke werden zu theilen Preisen verabreicht. Hamburg. S. Gross.

Unsere geehrten Abonnenten zur Kenntniß, daß die für diese Nummer fällige Zeichnung wegen eines beim Steindrucker eingetretenen Unfalles erst der nächsten Nummer beigegeben werden kann. Die Redaction.